



Reformierte
Kirche Chur

Churer Predigt

Juni 2023

1. Johannesbrief

4,16-21

Pfarrerin Ivana Bendik

Gehalten am 11. Juni am Konfirmationsgottesdienst in der Martinskirche

Liebe Konfirmandinnen, Liebe Konfirmanden, Liebe Festgemeinde

Ich weiss nicht, was Ihr aus den eben gehörten Worten des 1. Johannesbriefes noch in Erinnerung habt. Welche Sätze, Worte Euch oder auch Ihnen, liebe Festgemeinde, geblieben sind.

Ich vermute, dass wir alle noch das Wort «Liebe» im Gedächtnis haben. Vermutlich verstehen wir auch alle worum es geht, wenn wir das Wort «Liebe» hören.

Denn wir alle verdanken unser Leben der Liebe. Im ganz weltlichen Sinne, jedoch auch im theologischen Sinne. Im theologischen Sinne

meint, wenn wir die Welt und auch uns selber von Gott her zu verstehen versuchen oder noch besser: zu deuten versuchen. Oder nochmals anders gesagt: Wenn wir uns nicht mit dem zufrieden geben, was mit den Händen greifbar, mit Geräten messbar und den Augen sichtbar ist.

Ganz konkret seid Ihr, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, dank der Liebe Eurer Eltern gross geworden. Aus Liebe zu Euch sind sie nachts aufgestanden, um zu sehen, weshalb ihr schreit und weint. Sie haben euch getröstet und bei Krankheit gepflegt. Sie haben Euch die ersten Schritte mit grosser Geduld gelernt und auch das Sprechen und vieles mehr. Denn die Liebe bleibt nicht beim Gefühl. Liebe motiviert zum Handeln.

Und es war auch die Liebe zwischen unseren Eltern – so hoffe ich es zumindest –, die unsere Geburt möglich machte. Das ist nicht immer der Fall. Babys werden aus allen möglichen Gründen geboren und die Medizin tut das ihre dazu. Und nicht nur deshalb ist die Aussage der Heiligen Schrift – **Gott ist Liebe** – so bedeutsam. Sie bringt eine andere Dimension in unser Leben und hilft uns, mit allem, was nicht Liebe ist, umzugehen. Es ist die theologische Sicht auf unser Leben.

Gottes Liebe ist – im Gegensatz zu unserer menschlichen Liebe, die oft seltsame Blüten treibt – beständig, verlässlich und sie ist allen Menschen jederzeit zugänglich. Dies ohne, dass sie etwas dafür tun müssten. Wir müssen uns nicht um sie bemühen.

Wenn wir etwas von der Liebe Gottes erfahren möchten, dann geht es vielmehr um das Loslassen der vielen Aktivitäten und Ablenkungen des Alltags: Tief durchatmen und uns einen Augenblick der Ruhe gönnen, uns im Gebet oder der Meditation der Liebe Gottes zuwenden. Sie in uns wirken lassen.

Wir alle haben Liebe in uns. Nur ist uns meistens nicht bewusst, woher sie kommt und wie sie entsteht. Nach der Heiligen Schrift ist sie ein Teil der Gottes Liebe.

Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. (V 16). In diese Bewegung der Liebe, die aus Gott kommt, sind wir hineingenommen. Nach diesen Worten schafft Gottes Liebe eine Verbindung zwischen uns allen. Durch sie empfinden auch wir Liebe.

Meistens richten wir sie auf andere Lebewesen: Den Lebenspartner, die Freundin, die Eltern, unsere eigenen Kinder sowie auch auf Tiere: den Hund, die Katze oder auch auf die Natur, wenn wir ihre Schönheit erblicken. Sie motiviert uns zu Handlungen, die von Liebe zeugen.

Sie ist ein winziges Teilchen dieser Liebe, die sich nicht herstellen, bloss annehmen lässt. Je mehr wir sie zulassen, desto stärker kann sie in uns wirken, desto mehr können wir ihre Kraft weiterverschenken.

Sie ist unabhängig von uns und unserer Liebesfähigkeit vorhanden. Sie ist nicht von dieser Welt, aber sie ist in dieser Welt und hält uns am Leben

und arbeitet in uns, ein Leben lang und darüber hinaus.

Wir aber lieben, weil er uns zuerst geliebt hat (V 19). Sie ist da. Sie war schon vor uns da und geht uns voraus. Sie macht uns sogar in einer lieblosen Umgebung liebesfähig.

Das ist wichtig zu wissen. Denn wir alle werden hin und wieder in lieblose Umgebungen hineingestellt. Auch das gehört zum Leben. Aber das wisst Ihr bereits schon alle aus eigener Erfahrung.

Das Dümme, was wir dann machen können, ist: Wir liessen uns von der Lieblosigkeit einnehmen und würden selber lieblos, verbittert, nachtragend und noch Schlimmeres werden. Denn auch diese Gefühle motivieren zum Handeln. Es sind Handlungen, die von Bitterkeit und Frustration zeugen. Liessen wir uns von der Bösartigkeit der Umgebung einnehmen, dann fügten wir uns den zerstörerischen Dynamiken. Wir belasteten damit nicht nur unser eigenes Leben, sondern auch das der Anderen. Im schlimmsten Fall verfehlten wir unser Leben. Das heisst, wir würden einen Weg einschlagen, der weder für uns noch für Andere gut ist. Einen Weg, der uns in die Unversöhnlichkeit und nicht in die Liebe führt.

In der Gottes Liebe bleiben bedeutet, selbst in schweren Situationen dem Hass sowie allen bösen Reaktionen zu widerstehen. Solch eine Haltung ist anspruchsvoll. Die Liebe Gottes traut uns das zu.

Und dieses Gebot haben wir von ihm: dass, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebt (V 21). Schreibt der Verfasser des Johannesbriefes.

Vermutlich wisst Ihr alle von wem die Rede ist, wer mit «ihm» gemeint ist: Es ist Jesus.

Jesus hat beispielhaft diese Wechselwirkung der Liebe Gottes verkörpert. Wechselwirkung meint: Die Liebe Gottes wird nicht festgehalten weder in einem abgesonderten himmlischen Raum noch in der Person Jesu. Die Liebe will aufgenommen und weitergegeben werden.

Jesus hat die Liebe Gottes in ihrer ganzen Kraft zugelassen und sie in die Wahrnehmung der Welt und in Handlungen einfließen lassen. Sie galt besonders Menschen, die in Not waren: Menschen, die Hunger hatten oder krank waren. Menschen, die von der Gesellschaft ausgestossen wurden oder den falschen Weg eingeschlagen haben. Es gibt die unterschiedlichsten Arten, wie ein Mensch in Not geraten kann.

Kraft der Liebe Gottes hat Jesus ihnen viel Gutes getan. Er hat sie geheilt und ihnen Kraft gegeben. Er hat sie aus der Einsamkeit der Not herausgeholt. Selbst heute 2000 Jahre später weiss man davon und spricht darüber. Er hat die Liebe Gottes vorgelebt, damit auch wir heute erkennen können, welche Wirkung sie hat. Was sie alles bewirken kann, wenn wir sie zulassen. Wenn wir uns durch sie zu Handlungen bewegen lassen.

Ein Lächeln jemandem schenken, der gerade von einer Gruppe ausgelacht und als absoluter Versager hingestellt wird. Zu ihm oder zu

ihr hingehen. Sie oder ihn mit freundlichen Worten aus der Gruppe herausholen. Ist ein Beispiel für das Wirken der Gottes Liebe durch uns Menschen.

Es gibt unzählige Weisen, wie wir sie wirken lassen können. In vielen Fällen geht es um den Schutz des Schwächeren. Einen Menschen in einer Notlage helfen setzt zudem auch ein Zeichen. Ein Zeichen der Hoffnung, dass die Welt nicht bloss dem Gesetz des Stärkeren folgt. Ein Zeichen, dass alle Menschen zusammengehören und dass wir aufeinander angewiesen sind. Denn Jede und Jeder von uns kann jederzeit in eine missliche Lage geraten. Das gehört zum Leben. Kein Leben bleibt von Schicksalsschlägen verschont. Wir alle sind gleichermassen aufeinander angewiesen. Heute bin ich die, die helfen kann, morgen die, die Hilfe braucht.

Die Gottes Liebe macht es möglich, dass wir selbst in schier ausweglosen Lagen die Kraft zu Handeln erhalten. Wir müssen sie einzig geschehen lassen. Das heisst: innehalten, durchatmen und uns vertrauensvoll Gott zuwenden. Das kann – wie schon gesagt – im Gebet oder in der Meditation passieren. In Situationen, die schnelles Eingreifen erfordern, reicht ein Stossgebet, dh ein kurzer Gedanke an Gott und dann ins Handeln kommen.

Furcht ist nicht in der Liebe (V 18), schreibt der Verfasser weiter. Die Furcht ist der Indikator, dh das Anzeichen für die Distanz zur Liebe Gottes. Die Furcht signalisiert uns, dass wir uns von der Liebe Gottes

entfernen. Je mehr Angst in uns ist, desto weiter entfernt sind wir von ihr.

Nicht etwa deshalb, weil die Liebe sich uns entzieht oder sich von uns entfernt. Das geht gar nicht. Denn sie ist stets da. Sie war schon da bevor wir alle geboren worden sind, und wird es auch sein, wenn wir alle diese Welt verlassen.

Wir sind es, die sie ignorieren, sie nicht wahrnehmen. Wir lassen uns von der Angst in Beschlag nehmen. Wir sind mit uns und unseren Sorgen beschäftigt und kommen nicht auf den Gedanken, sie könnte hier sein und unsere Sicht völlig verändern.

Das passiert oft. Der Alltag diktiert uns, was wir zu denken und zu hoffen haben. Vielen Menschen ist der Gedanke an Gott fremd geworden. Wir leben in einer Zeit, die Gott nicht denkt. Die nicht mit ihm rechnet.

Ich weiss, Ihr gehört nicht dazu. In den Glaubensbekenntnissen, die Ihr am Ende der allerletzten Konfstunde verfasst habt, stehen Sätze über Euren Glauben, die mich sehr berührt haben. Ihr habt zugestimmt, dass eine Freundin, die auch Pfarrerin ist und zwar bei den psychiatrischen Diensten in Bern, eure Glaubenssätze im Gottesdienst vorlesen darf. Denn Glaube, Vertrauen und Hoffnung sind ansteckend. Das ist die Wechselwirkung der Liebe Gottes. Sie geht weiter, wird weitergegeben. Das kann auch durch Worte, die das Leben hell machen, geschehen.

Der Glaube, das Vertrauen auf Gott, der Liebe ist, ist das wertvollste Geschenk, das wir alle auf unseren Lebensweg erhalten haben. Wer sich Gott zuwendet, ist bereits schon in diesem Raum der Liebe und hat nichts zu fürchten. „*Furcht ist nicht in der Liebe, nein, die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus*“ (V 18).

Und so segne er sein Wort an uns:

Gott der Vater, der alles und alle in Liebe erschaffen hat

Gott der Sohn, der sich ohne Furcht liebend an uns und die Welt verschenkt hat

Und **Gott der heilige Geist**, der in unseren Herzen wohnt, uns Kraft und Mut gibt, der Liebe zu trauen. AMEN.